



Grosse Freude bei Mitarbeitenden und Bewohnenden über die vier Labels der terzStiftung. Besonders gross ist die Freude bei Geschäftsführer Josef Villiger (Zweiter von rechts). Übergeben hat die Zertifikate Jörg Niessen (rechts) von der terzStiftung.

Bild: Annemarie Keusch

## Von Tarteletten und Café complet

Externe Befragung rund ums St. Martin zeichnet ein hoch zufriedenes Bild

**Lachende Bewohner, Mitarbeiterinnen und vor allem ein lachender Josef Villiger, Geschäftsführer des St. Martin. Vier Labels wurden am Mittwoch der Institution erteilt. Besonders hoch ist die Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner. Und selbst die seltenen Wünsche sollen künftig auch noch erfüllt werden.**

Annemarie Keusch

Es sind Zahlen, von denen Geschäftsführer Josef Villiger wohl geträumt hat. 8,9 von möglichen 10 Punkten bei der Zufriedenheit der Bewohnenden, deutlich über dem schweizweiten Durchschnitt. Und das hat nicht eine interne Befragung ergeben, sondern ein professioneller Blick von aussen. Von einer Stiftung, die das St. Martin vorher nicht kannte. Umso höher schätzt Villiger das

**«Wir wissen dank der Resultate, wo wir stehen»**

Josef Villiger, Geschäftsführer St. Martin

Resultat ein. «Es sind wunderschöne Ergebnisse, die Sicherheit schaffen. Wir wissen nun, wo wir stehen, wo wir uns verbessern können, aber auch, was wir gut machen, was ankommt», sagt er. Es sei das Verdienst jahrelanger Arbeit, die nun mit dieser Punktzahl honoriert worden sei. «Es ist das Verdienst der vielen Mitarbeitenden, die jahraus, jahrein, Tag und Nacht hier arbeiten», betont er weiter. «Dass die

Arbeit mit Menschen in diesem Alter so wertvoll und bereichernd ist, hätte ich mir nie vorstellen können.» Es sind diese Momente, die zeigen, dass diese Arbeit im St. Martin eben auch so geleistet wird, wie es sich die Bewohnerinnen und Bewohner wünschen.

Mit vier verschiedenen Gruppen führte die terzStiftung Umfragen. Bei der Präsentation der Resultate lag der Fokus auf den Bewohnerinnen und Bewohnern. Jörg Niessen, Berater Altersinstitutionen, zeigte die Zahlen auf. Die terzStiftung habe über den Zeitraum von zwei Monaten viele Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der unterschiedlichen Altersgruppen geführt.

### Angesprochene Punkte ernst nehmen

«Hoherfreulich» seien die Resultate. Gerade auch weil in vier Teilbereichen ein glatte 9,0 resultiert – bei der allgemeinen Zufriedenheit, bei der Pflege, bei der Achtung der Persönlichkeit und bei der Zufriedenheit mit den Mitarbeitenden. Es werde auf persönliche Wünsche eingegangen, Freundlichkeit, einfühlsame Zuwendung, Hilfsbereitschaft, der Respekt vor körperlicher Intimsphäre. Themen, die neutral oder negativ bewertet wurden, gabs in diesen Bereichen schlicht keine. Dafür den einen oder anderen Kommentar, der bei der Präsentation der Befragung auch hie und da für ein Schmunzeln sorgte. Etwa jener Bewohner, der sich den Wochenplan der Aktivierung ausgedruckt in seinem Zimmer wünsche. Oder jene Bewohnerin, die zwar alle Mitarbeitenden und deren Arbeit respektiere, «die älteren Pflegenden sind mir aber lieber». Oder jene Frau, die bemängelt, dass es beim Notfallalarm bis zu 15 Mi-

nuten dauern könne, bis jemand komme. «Das nehmen wir selbstverständlich ernst», betonte Villiger.

Leicht weniger, 8,7 Punkte, aber immer noch 0,2 Punkte über dem Durchschnitt, schloss die Bewertung der Bewohnenden im Bereich der Dienstleistungen ab. Die Sauberkeit, die Wäscherei, die Mängelbehebung, die Gruppenaktivitäten – diese Bereiche kommen besonders gut an. Eine neutrale Bewertung gibts für die Abwechslung im Menüplan. Aber auch da kündigt Villiger Veränderungen, Verbesserungen an. Vielleicht werden auch diese beiden Wünsche erfüllt. «Ich fände es schön, wenn es am Abend täglich Café complet als Wunschmenü gebe», hielt eine Bewohnerin fest. Ein anderer bat darum, das Menü doch ganz auf Deutsch anzuschreiben. «Ich verstehe sonst nicht, was Röstitarteletten sind.»

### Dickes Lob für Mitarbeitende

Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden nicht nur zu einzelnen Teilbereichen befragt, sondern auch dazu, was ihnen dabei am wichtigsten ist. Mit Abstand zuoberst stehen dabei die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Mitarbeitenden. Sinnbildlich ist einer der Kommentare. «Es fehlt die Zeit für noch mehr Hilfsbereitschaft. Aber die Mitarbeitenden wollen es, das spürt man.» Die Zuwendung der Mitarbeitenden, die Wohnlichkeit von Zimmer und Haus und die einfühlsame und fachliche Qualität der Pflege sind die weiteren Bereiche, die als besonders wichtig taxiert wurden. «Sehr hoch zufrieden» sind die Bewohnerinnen und Bewohner mit allen diesen Bereichen. Was Niessen dabei auffällt: «Drei die-

ser vier Punkte beziehen sich auf die Mitarbeitenden. Was die Bewohnenden Ihnen hier aussprechen, ist ein dickes Lob und Ausdruck Ihrer guten, täglichen Arbeit.»

Das zeige sich auch darin, dass 94 Prozent der Befragten das St. Martin ohne Einschränkung weiterempfehlen würden. «Da kenne ich ganz andere Prozentbereiche.» Gleiches gilt für die Zahlen, was die Zufriedenheit der Angehörigen (8,2 Punkte) und der Mitarbeitenden (7,6 Punkte) betrifft, auch wenn diese im Vergleich zur Zufrieden-

**«Labels sind Ausdruck langer, harter Arbeit»**

Jörg Niessen, terzStiftung

heit der Bewohnenden tiefer sind. «Im schweizweiten Durchschnitt seid ihr auch hier bestens dabei. Zumal die Zufriedenheit der Freiwilligen mit 9,3 Punkten sehr hoch ist.

### Vier Labels für zwei Jahre

Jörg Niessen kennt die Zahlen anderer Heime und Institutionen. Dass das St. Martin nun für zwei Jahre mit den vier Labels der vier Befragtengruppen ausgezeichnet wurde, sei alles andere als selbstverständlich. «Ich wünsche mir, dass diese Zahlen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Motivation sind, den Weg weiterzugehen. Diese Labels sind Ausdruck langer, harter Arbeit, zeugen von einem guten Teamgeist und tun der Altersarbeit allgemein gut», ist Niessen überzeugt. Und sie tun auch der Seele aller Involvierten gut.

## CHLOSCHTER GEISCHT

Es hätte wohl idealere Szenarien gegeben. Dass der Wechsel des Klärwärters der ARA Muri just dann passiert, wenn auf der Anlage saniert und neu gebaut wird, das war ursprünglich nicht so vorgesehen. Gekommen ist es trotzdem so. Clemens Schaffhauser hat sich mit noch mehr Neuem zu befassen, als dies sonst schon der Fall wäre. «Es ist eine intensive Zeit», sagt er. Es mache Spass, auch wenn es ihn manchmal stark fordere. Etwa, wenn es Entscheide auf Fragen zu fällen gilt, mit denen er sich erst seit Kurzem befasst. Ein Beispiel? An zig Orten werden Schieber eingebaut. «Natürlich, es könnten überall mechanische sein. Aber braucht es das, wenn ich einen Schieber einmal jährlich bediene? Reicht kein günstiger Handschieber?» Es sind solche Fragen, die er sich stellt. Die Steuerzahlerinnen und -zahler danken es ihm.

Seit einem Jahr ist Schaffhauser Klärwärtler. Die Vielfalt des Alltags gefalle ihm. Auch dass er seinen Alltag alleine verbringt, mache ihm nichts aus. Ob ihm auch etwas nicht gefällt? Er überlegt. «Etwas, das ich gerne einem Mitarbeiter überlassen würde? Das kommt ja gar nicht erst infrage. Selbst das Putzen stört mich nicht. Weil ich auch derjenige war, der etwas dreckig gemacht hat. Für mich passt es so.»

Für ihn passt es so. Das wäre bei Josef Villiger untertrieben formuliert. Er bringt das Lachen bei der Präsentation der Resultate der Befragungen von Bewohnenden, Angehörigen, Mitarbeitenden und Freiwilligen des St. Martin nicht mehr aus dem Gesicht. Note 8,9 von 10. Deutlich über dem Durchschnitt anderer Institutionen. Raubt das ihm den Atem? Nein, es treibt ihm höchstens die eine oder andere Träne ins Auge. Der Atem bleibt ihm an diesem Morgen aber auch kurz weg. Wer kurz vor der Präsentation merkt, im Büro im Erdgeschoss etwas vergessen zu haben, der rennt eben die vier Stockwerke bis ins Dachgeschoss hoch, um rechtzeitig da zu sein.

Gerannt wird sonst im St. Martin wohl eher weniger. Die Bewohnerinnen und Bewohner nehmen es ruhiger – altershalber sind sie oft auch dazu gezwungen. Eines der gängigen Altersgebrechen ist Schwerhörigkeit. Wer schlecht hört, setzt sich in die erste Reihe, könnte man meinen. Ein älterer Herr, den die Resultate der Befragung interessierten, wählte einen anderen Weg, setzte sich in den hinteren Reihen, gab aber immer wieder lauthals zu verstehen, dass er nichts höre. Auf die Aufforderung, sich doch nach vorne zu setzen, winkte er ab. Wie damals in der Schule eben, als auch niemand in der ersten Reihe sitzen wollte.

Ein paar Mal kam Regisseur Werner Schweizer bei den Arbeiten zu seinem Dokumentarfilm über den mysteriösen Todesfall von Rudolf Flückiger an seine Grenzen. So zuletzt an der Premiere in Solothurn, wo die Schwestern des Verstorbenen erstmals auf die Schauspielereintreten trafen, welche sie im Film verkörpert hatte. Da es bis dahin zu keinem Treffen mit Darstellerin Sonja Riesen kam, sei Schweizer so nervös gewesen, dass er zu «regelrechten Schweissausbrüchen» neigte. Zum Schluss sei das aber umsonst gewesen, wie er im Kino Mansarde erzählt. Die Schwestern Flückiger seien von Riesen helllauf begeistert gewesen. Und erschrocken, als sie erfuhren, dass diese zarte 45 Jahre alt ist. «Sie meinten nur: Äuä, sones Bibii met dere Leischtig – Chapeau!» --ake/cbl

## Einzigartige Einblicke

Öffentliche Führung im Museum Kloster Muri

Die nächste Führung im Museum Kloster Muri findet am Sonntag, 21. April, um 14 Uhr statt. Anhand einzigartiger Exponate erlebt man die Geschichte des im Jahr 1027 von den Habsburgern gestifteten Klosters. Eine wech-

selvolle Zeitgeschichte von der Reformation, dem Barock mit seiner Pracht- und Machtentfaltung bis hin zur Vertreibung des Ordens und der Auflösung des Klosters 1841. Treffpunkt ist im Besucherzentrum. --zg

## Dem Regenbogen auf der Spur

SamSing-Gottesdienst

Wer hat nicht schon über einen Regenbogen gestaunt? Auch wenn man weiss, dass es sich um Licht handelt, das von Wassertropfen gestreut wird, so berührt er uns doch. Und deshalb überrascht es auch nicht, dass der Regenbogen als Symbol für verschiedene Anliegen dient.

Der nächste SamSing-Gottesdienst findet am Samstag, 27. April, um 18 Uhr in der reformierten Kirche Muri zum Thema «Regenbogen» statt. Dabei steht das Singen im Vordergrund, wobei vor allem neuere Lieder gewählt wurden, die von der Kirchenband «Sound Lights» begleitet werden.

Statt einer langen Predigt der Pfarrerinnen oder des Pfarrers gibt es verschiedene Arten von Inputs oder eine

andere Person erzählt, was ihr wichtig ist. Und bei den Fürbitten haben alle die Möglichkeit, ein Anliegen aufzuschreiben. Ein Teil davon wird im Gottesdienst gelesen und so vor Gott gebracht.

### In der Band mitspielen

Geleitet wird der Gottesdienst von Franziska Schiltknecht und Brigitta Josef. Anschliessend sind alle zum Apéro eingeladen.

Wer ein Instrument spielt und Lust hat, sich einmal so am SamSing-Gottesdienst zu beteiligen, kann sich beim Bandleader Mario Ineichen, 079 332 68 67, mario.ineichen@emailpostfach.ch, melden. --red

## Sportleiter werden

Aufruf der Pro Senectute

Wer eine sportliche Herausforderung sucht und Interesse daran hat, eine Ausbildung zu absolvieren, der kann als Erwachsenenportleiter für die Pro Senectute unterwegs sein. Interessierte erhalten am Infoanlass am Mittwoch,

15. Mai, 18 Uhr, Burghaldenstrasse 19, Lenzburg, alle Informationen. Mit anschliessendem Apéro. Weitere Infos und Anmeldung: [www.ag.prosenectute.ch/veranstaltungen](http://www.ag.prosenectute.ch/veranstaltungen), [sport@ag.prosenectute.ch](mailto:sport@ag.prosenectute.ch), Tel. 062 837 50 70. --zg